

Ende der italienischen Flotte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grenze her kommen, sind sie von Ihnen durchzulassen und werden von mir bei der Wegkreuzung gestellt. Ihre Aufgabe besteht auf alle Fälle darin, die Flucht angehaltener Schmuggler in Richtung Grenze zu verhindern. Ihren Horchposten dürfen Sie nicht verlassen, um bei einem allfälligen Waffengebrauch meinerseits außer Gefahr zu sein. Verhalten Sie sich absolut ruhig.»

Es ist doch eigentümlich um diese Grenzwächter. Fast scheint es, sie haben es im Gefühl, wenn irgendein Schmuggelgang geplant ist. Die getroffenen Anordnungen sollten sich bewähren. Um ca. 20.30 Uhr bemerkte ich 2 Schatten, welche sich leicht vom Horizont abhoben. Weitere Schatten folgten, die genaue Ermittlung ihrer Zahl war unmöglich. Die Gestalten näherten sich mir. Als sie die Wegkreuzung bereits passiert hatten, trat der Grenzwachunteroffizier aus seinem Versteck hervor und hielt sie mit energischem Ruf: «Halt Schweizergrenzwache, Hände hoch», an. Zwei Mann versuchten, auf italienisches Gebiet zu flüchten. Ich konnte sie anhalten. Die üb-

rigen springen wie Hühner auseinander, wohl wissend, daß damit einigen von ihnen die Flucht gelingen würde. Der Kpl. machte von seiner Maschinenpistole Gebrauch mit dem Erfolg, daß ein weiterer Schmuggler die Hände hochhielt und sich gefangen gab.

Obwohl wir nicht die ganze Bande von ca. 7 Schmugglern festnehmen konnten, durften wir mit unserem Erfolg zufrieden sein. 3 Schmuggler und 4 Traglasten blieben zurück. Die Schmuggler wurden aufgefordert, ihre Last nach dem Zollamt Campocologno zu bringen, während ich die Traglast des geflüchteten Schmugglers mitnahm.

Auf dem Zollamt angekommen, wurden die Schmuggler vorerst einer gründlichen körperlichen Untersuchung unterzogen, welche nichts Besonderes ergab. Nach den Namen ihrer «Kollegen» befragt, schüttelten sie den Kopf. «Wir wissen es nicht», lautete die erwartete Antwort. Das Schmuggelgut bestand aus 10 kg Schokoladepulver und 2100 Schachteln Zigaretten.

Bei den Schmugglern handelte es sich um ca. 20jährige Burschen aus der italienischen Grenzgegend. Als Fußbekleidung trugen sie Stoffschuhe, um jeglichen Lärm zu vermeiden. Sie nahmen ihr Unglück nicht sehr tragisch, arbeiteten sie doch für einen «Unbekannten», welcher das Schmuggelgeschäft im großen betreibt, selber aber im Hintergrund bleibt, und der für den Schaden aufkommen muß.

Ja, ja, Taktik mit anderen Vorzeichen. Der Grenzwachter hat es mit einem raffinierten Gegner zu tun, welcher immer neue Schliche anwendet, um die Schmuggelware ungehindert über die Grenze bringen zu können. Die Unbestechlichkeit und das ausgeprägte Pflichtbewußtsein der Beamten des eidg. Grenzwachtkorps wird immer wieder Mittel und Wege finden, diese Absichten zu durchkreuzen. Wir Wehrmänner, welche mit ihnen Dienst leisten, sind ihnen für ihre Kameradschaft dankbar und wissen nun um ihren schweren Dienst, den sie im Interesse des Landes an der Grenze ausüben. B. M.

Ende der italienischen Flotte

Unter den Traktanden der Pariser Außenministerkonferenz scheint dasjenige über die Zukunft der italienischen Flotte eine wichtige Stellung einzunehmen. Obschon sich Italien nach der inneren Niederwerfung des Faschismus den alliierten Kräften im Kampf gegen Deutschland angeschlossen hatte, ist seine Position in den Besprechungen über das Schicksal der Kolonien und der verbliebenen Flottenstreitkräfte sehr umstritten. Namentlich von russischer Seite wird unterstrichen, daß sich Italien lediglich unter dem Druck der Verhältnisse von der ehemaligen Achse entfernt und reichlich spät seinen Beitrag an den Sieg über die deutsche Gewaltherrschaft geleistet habe. Ganz im Gegensatz zu Frankreich und England, die mit ihren Reparationsforderungen gegen Italien offensichtlich stark zurückhalten, drängt die Sowjetunion auf eine definitive Lösung dieses heiklen Problems. Hierbei ist viel die Rede von den Ueberresten der italienischen Flotte, deren Bestände in verschiedenen Seeschlachten, vor allem auf der Höhe des Kap Matapans im Feuerwechsel mit britischen Einheiten, erheblich dezimiert worden waren.

Bei aller Achtung vor der Tapferkeit der italienischen Seeleute darf man wohl sagen, daß die Italiener für den Seekrieg ebensowenig geeignet sind wie für den Kampf überhaupt. Unmittelbar vor Kriegsausbruch kam der Schreibende mit dem Kommandanten einer süditalienischen Insel, die später von den Angelsachsen als Flabstützpunkt ausgebaut wurde, ins Gespräch. Hierbei mußte er feststellen, daß ein Großteil der italienischen

Land-, Luft- und Seestreitkräfte einer militärischen Verwicklung mit Bangen entgegenseh, allen voran die zahlreichen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche nur mit Schauern über ihre Erlebnisse anlässlich des abessinischen Feldzugs berichteten. Der Freudentaumel bei der Kriegserklärung Italiens war einerseits eine Mache der Partei, andererseits Gefühlsausdruck infantiler Gemüter, die sich in keiner Weise darüber Rechenschaft ablegten, welche Konsequenzen ihr Land auf sich genommen hatte. Diese psychologischen Kriegsvoraussetzungen paßten vorzüglich zu einer komplett vernachlässigten Rüstung, worüber einzelne Elite-Abteilungen der Schwarzhemdenverbände nicht hinwegzusehen vermochten. Die italienische Luftwaffe operierte z. B. mit veralteten Savoia S 72-Bombern gegen die Engländer im Mittelmeer und mußte am laufenden Band Serienverluste buchen. Nicht viel besser erging es der Flotte, deren Unterwassereinheiten zu Beginn des Krieges trotz ihrer zahlenmäßigen Schwäche unklugerweise in allen Meeren verzettelt worden waren. Wir erinnern etwa daran, daß italienische Bomber und U-Boote an den vergänglichlichen «Triumphen» gegen die britische Insel teilnahmen.

Heute nun wird um die kümmerlichen Reste der ehemaligen stolzen königlichen Flotte gefeilscht. Wenn diese Zeilen in Druck gehen, dürfte der Entscheid möglicherweise gefallen sein. Nach dem bisherigen Stand der Dinge zu schließen, besteht die übereinstimmende Absicht, die italienischen Seestreitkräfte, soweit ihnen noch irgendwelche Bedeutung zukommt, un-

ter die Siegermächte zu verteilen. Der italienischen Regierung sollen für die dringlichsten Bedürfnisse vier Kreuzer überlassen bleiben, wobei allerdings nicht genauer definiert wird, was unter «Kreuzer» zu verstehen sei. Es dürfte sich hierbei unseres Erachtens um Hilfskreuzer handeln, denn wir halten es für höchst unwahrscheinlich, daß schwere Einheiten moderner Konstruktion in den Händen der Italiener gelassen werden. Weiterhin wird man ihnen eine Anzahl leichter Fahrzeuge, wie Zerstörer und Schnellboote, für den Küstensicherungsdienst zur Verfügung stellen. Im übrigen soll aber Italien zur See in einer Weise entwaffnet werden, die jegliche Beteiligung an Offensivhandlungen verunmöglicht.

Ueber der italienischen Flottengeschichte weht die Flagge der Trauer. Die italienischen Seestreitkräfte sind entweder vernichtet oder sehen ihrer Aufteilung unter die Sieger entgegen. Englands Seemacht im Mittelmeer ist infolgedessen wieder unangefochten, es sei denn, daß ihm eines Tages sein Vorrang durch ein anderes Symbol machtpolitischen Expansionswillens strittig gemacht werde!

Unser südliches Nachbarvolk bleibt indessen eine seefahrende Nation. Es wird sich unter sehr schwierigen Umständen eine neue Handelsflotte erschaffen müssen, um sich durch Beteiligung am Welthandel den ihm zukommenden Platz unter den europäischen Staaten zu erkämpfen. Hoffen wir, daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, denn wir Schweizer haben ein Interesse an einem wirtschaftlich leistungsfähigen Italien! E. Sch.